



Rezension des Voting-Siegerbildes Juni 2012 „Der Uhrmacher“ von Marcus Vallböhmer

Die Acryl-Arbeit von Marcus Vallböhmer „Der Uhrmacher“ (ursprünglich auf Leinwand in den Maßen 130 x 180 cm, später – vom Keilrahmen gelöst - als Wandbild verwendet) überrascht durch eine dramaturgische Dualbedeutung des Sujets, die aber im gleichen Augenblick jedermann offenbart, was dargestellt werden soll. Obwohl man nicht weiß, was der Uhrmacher gerade sieht, sinniert der Betrachter sich in die Sichtweise des Meisters hinein: Er sieht diese Zahnrädchen! Diese geniale Bildidee prägt das Werk von Marcus Vallböhmer.

Dabei befinden sich beide Bildteile, ohne sich in irgendeiner Weise Konkurrenz zu machen, in Harmonie zueinander. Das Schweben, Fusionieren beider Bildmotive unterstützt und entwickelt eine anregende Fantasiesprache. Die Ästhetik eines Uhrwerks und die Ästhetik eines in sich ruhenden Menschen, der aufgrund seiner langjährigen Lebens- und Berufserfahrung mit unglaublichem Geschick die filigrane Entstehung des Uhrwerks vollbringt.

Im Gesicht des Uhrmachers spiegeln sich die Konzentration und die totale Hingabe an seine Aufgabe wider, wobei die Darstellung des Innenlebens einer mechanischen Uhr die Perfektion dieser Arbeit hervorheben soll.

Die Präzision der Darstellung des menschlichen Portraits – insbesondere Physiognomie und Schattenwurf - ist extrem gut ausgeprägt. Die Perfektion der fotorealistisch abgebildeten Technik des Uhrwerks sucht ihresgleichen. Beides zusammen ergibt eine außergewöhnliche Faszination.

Für mich als Rezensent hat das Werk eine ähnliche Kraft wie Carl Spitzwegs „Armer Poet“: Anspruchsvolle Bildaussage, die Empathie für die poetische Schönheit des Sujets und das überragende Können in der Ausführung.

Marcus Vallböhmers Phantasie gepaart mit immer wieder neuen kreativen Ideen, lassen außergewöhnliche Werke entstehen. Dank technischem Können und überdurchschnittlicher Materialkenntnis, die er im Beruf erworben hat, gibt es für ihn offensichtlich keine Grenzen. „Kein Thema kann nicht umgesetzt werden - die Freude, etwas mit viel Tiefe darzustellen treibt mich an - oberflächliches Arbeiten liegt mir fern“, sagt er über sich. Den Nutzen hat der Betrachter.

Günter Weiler